

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 5. August 1902.

№ 90.

Eine brennende Frage.

I.

Unter den gelegentlich der „Correspondent-Debatte“ von der Münchener Generalversammlung mit „Uebergang zur Tagesordnung“ behandelten Anträgen befanden sich auch mehrere, welche Gelegenheit zu einer regen Aussprache hätten geben können, was aber infolge anderweiter gleich wichtiger Beratungsgegenstände die verfügbare Zeit nicht gestattete. Welche Bedeutung den angezogenen Anträgen inneohnt, werden wir durch die nachstehenden Zeilen zu verständlichen suchen. Es handelt sich hierbei um folgende Anträge:

„Die Generalversammlung möge in Erwägung ziehen, ob — unter Vermeidung der jetzt zahllosen Beilagen — das tägliche Erscheinen des Corr. (wöchentlich sechsmal) nicht zu ermöglichen ist.“ Emmendingen. Magdeburg.

„Zur Veröffentlichung im Corr. bestimmte, aber nicht aufgenommene Artikel sind unter Angabe der Ablehnungsgründe auf Verlangen an den Einsender zurückzusenden; nach Begutachtung des zuständigen Ortsvereins muß der Artikel unbedingt aufgenommen werden.“ Karlsruhe.

„Am Druckorte des Correspondent (Berlin) ist eine Preßkommission zu wählen, welcher ein Mitglied des Verbandsvorstandes angehört.“ Düren (Rheinl.).

Diese drei Anträge sind insofern einheitlicher Natur, als sie glauben der Stoffüberhäufung und der daraus resultierenden Ablehnung von Artikeln oder den Streichungen in Berichten wirksam begegnen zu können. Zudem die Generalversammlung über diese Anträge zur Tagesordnung übergang, sind sie in der Schwere gelitten. Sie werden nach drei Jahren in dieser oder in veränderter Gestalt ja wiederkehren, aber inzwischen wirken bei unsrer Redaktionsstätigkeit alle die Ursachen weiter, welchen diese Anträge ihre Entstehung verdanken und wir sind bei unsrer Arbeit leider nicht in der angenehmen Lage, „zur Tagesordnung“ übergehen zu können.

Als im Jahre 1896 in rascher Aufeinanderfolge sechs- und achtseitige Corr.-Nummern erschienen, wurde das als ein Ausnahmezustand bezeichnet, mit dem auf die Dauer nicht zu rechnen sein werde. Mit dem Entscheide der Halle'schen Generalversammlung glaubte man die Ursachen für die zahlreichen Beilagen beseitigt zu haben. Das ist nicht eingetroffen, im Gegenteil, der Corr. hat noch an Umfang zugenommen, wodurch sowohl ein bedeutendes Anschwellen des Corr.-Statts wie auch eine starke Belastung der Redaktion bedingt wurde.

Was nun? Will man in dieser Beziehung die im verflochtenen Antrage Emmendingen-Magdeburg gegebene Anregung, den Corr. täglich erscheinen zu lassen, weiter verfolgen oder soll es bei dem bisherigen Verfahren sein Bewenden haben? Um diese Frage sachgemäß und befriedigend entscheiden zu können, ist es notwendig, Ursache und Wirkung der Dinge, wie sie beim Corr. liegen, zu fixieren.

Es sind seit dem Jahre 1896 auf allen den Corr. mehr oder minder innig beruhenden Gebieten dazwischen bedeutende Veränderungen vor sich gegangen, daß unser Organ, will es seiner publizistischen Pflicht genügen, mit wöchentlich 12 Seiten

nicht auskommen kann. Die Zahl der Verbandsmitglieder ist seit jener Zeit um rund 12000 gestiegen, die Zahl der Ortsvereine um rund 200. Ueber 33000 Verbandsmitglieder in 1050 Mitgliedschaften haben den Corr., der es gleichfalls in der genannten Zeit von 11000 auf 22300 Abonnenten gebracht hat, als geistiges Bindemittel bei Erfüllung ihrer gewerbetreibenden Tätigkeit. Diese Tatsache drückt sich natürlich in einer starken Inanspruchnahme des Raumes im Corr. aus. Die im Laufe der letzten Jahre erfolgten zahlreichen Gründungen oder Erweiterungen von Maschinenmeister-, Maschinenleger-, Gießer-, Stereotypen- und Korrektoren-Vereinen brachten viel neues Leben und fleißige Arbeit mit sich, naturgemäß auch gesteigerte Anforderungen für den Corr. Mit der Schaffung des 96er Tarifes hat nicht nur Jahre lang die theoretische Erörterung, sondern auch eine umfassende praktische Arbeit eingesetzt, in beiden Fällen hat hier der Corr. ein großes Stück Arbeit zugewiesen erhalten, die ihm auch für die Zukunft bleibt. Vergessen darf nicht werden, daß im allgemeinen die Gewerk- und Genossenschaftsfrage heute viel eingehender im Corr. behandelt wird als jemals vorher. Alles in allem hat die Zeit so viele organisatorische, soziale und wirtschaftliche Probleme auf die Tagesordnung des Corr. gesetzt, daß seine „zahllosen“ Beilagen erklärlich sind und es hat auch fernerhin der Corr. mit all diesen Dingen zu rechnen und demgemäß wird auch sein äußerer Umfang annähernd der gleiche bleiben, wenn nicht auf einem andern Gebiete eine Einschränkung herbeigeführt wird.

Der Antrag Emmendingen-Magdeburg hat daher logischerweise die Schlussfolgerungen gezogen, welche sich aus der gegenwärtigen Beilagenmisere des Corr. ergeben. Außerdem fielen der eminenten Vorteil eines Tageblattes schwer in die Waagschale, womit die aktuelle Bedeutung unsers Organs zum Nutzen der Organisation außerordentlich gewinnen würde. Das tägliche Erscheinen des Corr. wäre also ein Akt zwingendster Notwendigkeit, wenn ein anderer Ausweg sich nicht finden ließe, die Zahl der Beilagen herabzumindern, ohne den der gewerkschaftlichen Interessenvertretung, der Erziehung und Belehrung der Kollegenschaft dienenden Inhalt des Corr. irgendwie einzuschränken. Es läßt sich aber ein Ausweg finden, und zwar bei den — Korrespondenzen.

Das Schwergewicht des Umfangs des Corr. bilden die Korrespondenzen. Wir bezeichnen sie ohne Uebertreibung als das Schmerzenskind des Corr. Sollen dieselben nicht noch mehr als bisher schon dem Corr. als ein Meigewicht anhängen, so muß eine andre Form der Berichterstattung gefunden werden. Um sich darüber verständigen zu können, schlagen wir die Bildung eines Vereins der Schriftführer vor, der unmittelbar nach seiner Konstituierung einen Kongress abzuhalten hätte. Eine bescheidene Anfrage bei unserm Hauptkassierer Eisler wird bezüglich der Kostenfrage die vollständigste Berufung schaffen. Die Sache liegt also glatt. Doch Spaß bei Seite. Jeder aufmerksame Leser des Corr. wird mit uns der Ueberzeugung sein, daß hier eine Wendung

zum Bessern einzutreten hat. Das wird aber so lange nicht möglich sein, als die Schriftführer ihren Berichten nicht eine größere Sorgfalt widmen. Es gibt ja eine, allerdings nur kleine Anzahl Schriftführer, die ihren Berichten eine aufmerksame Behandlung angedeihen lassen, denen es ferner mehr auf die Dualität als auf die Quantität ankommt, denn es ist der falsche Glaube sehr weit verbreitet, daß die Länge des Berichtes maßgebend für die Tüchtigkeit des Schriftführers sei. Ein solcher Posten genießt in Kollegenkreisen noch lange nicht die Wertschätzung, die er verdient, wie der vielfache Wechsel der Schriftführer beweist und wie diese selbst wieder durch ihre Berichte dokumentieren. Der Schriftführer muß der geistige Interpret des Lebens und Schaffens seiner Mitgliedschaft sein, denn nur durch die Brille des Schriftführers erfährt die Kollegenschaft, was und wie gearbeitet wird, auf welcher geistigen Höhe die Mitgliedschaft steht, welchen örtlichen Einfluß sie auszuüben vermag, wie ihr kollegiales Leben beschaffen ist. Außerdem muß der Schriftführer ein feines Verständnis und einen sicheren Blick für das Wesentliche und Unwesentliche in seinen Berichten haben, er muß dabei immer von dem Gedanken geleitet sein, daß sein Bericht nicht nur von den nächsten Interessenten beachtet, sondern in der Hauptsache von vielen Tausenden gelesen werden soll, die persönlich den Vorgängen am Orte zu folgen nicht in der Lage sind. Heute ist es aber so, daß die meisten Berichte eine Masse Ballast enthalten, der kaum von den Kollegen am Orte gelesen wird, der dem Schriftführer Zeit, dem Corr. unnötigen Raum und dem Verbands Geld kostet und schließlich für den Schriftführer und uns nur Ärger mit sich bringt, weil eben das eine oder andre gestrichen werden muß. Und daraus entstehen dann die Klagen über mangelnde Preßfreiheit! Man darf uns schon glauben, daß wir alle Schriftführer mit gleicher Liebe in unser Herz geschlossen haben und niemand bevorzugen, leider wird es aber trotz alledem uns nicht gelingen, es allen Recht zu machen. Die Streichung eines Satzes in den Berichten hat wiederholt schon Enttäuschungsresolutionen in den betreffenden Ortsvereinen gleichzeitig, die Notwendigkeit, aus preßgesetzlichen, taktischen und Gründen des Verbandsinteresses Mitberurteilungen oder Streichungen in den Berichten vorzunehmen, hat uns wiederholt den Vorwurf der Feilscherei oder noch schlimmerer Vorfälle eingetragen, aber kein Schriftführer ist uns bekannt, der einmal auch bei sich Nachprüfungen angeestellt hätte, ob sein Bericht denn wirklich so tabellos, daß ihn die Redaktion auch unbesehen aufnehmen könne. Die wörtliche Aufnahme ist nun leider nur in den allersehrsten Fällen angängig, weshalb wir diese offene Aussprache am Platze halten, um hier einmal zu einem allgemein befriedigenden Resultate kommen zu können. Wir erbitten uns lediglich für die bereits geltend gemachten und noch geltend zu machenden Gründe eine objektive Beurteilung, zudem ja die von uns beabsichtigte Reformierung dieses Teiles des Corr. für uns eine Arbeitsbelastung im Gefolge hat.

Erster Oberheinischer Maschinenmeistertag.

Begünstigt von prächtigem Wetter fand am 20. Juli in der alten Demokratenstadt Offenburg die erste Zusammenkunft der Drucker und Maschinenmeister des Gaues Oberhein statt. Von allen Richtungen des Badener Landes eilten die „Bären“ in großer Anzahl herbei, um ihrem bebrängten Herzen durch kollegialen Gedankenaustausch Luft zu machen. Vertreten waren die Druckorte Bruchsal, Karlsruhe, Mastatt, Mchern, Triberg, Willingen, Lahr, Konstantz und Freiburg. Der Gauvorstand war durch den Gauassessor, Kollegen Friedrich, und der Ortsverein Offenburg vollständig vertreten.

Nach einem Spaziergange durch die prächtigen Anlagen der Stadt und einem tüchtigen Morgenimbisse in der Neuen Falz fand direkt anschließend in dem seitens der Offenburger Kollegenschaft feillich bevoorieten Saale eine Allgemeine Maschinenmeisterversammlung statt. Nach erfolgter Birrewahl, aus welcher die Kollegen Schaeffer-Karlsruhe als Vorsitzender, Spalte-Freiburg als Stellvertreter, Winger- und Sawade-Karlsruhe als Schriftführer hervorgingen, eröffnete der Vorsitzende mit herzlichem Begrüßungsworten die Versammlung und gab in Kürze ein kleines Bild über die Gründe und Ziele der Zusammenkunft, welche sich nur auf dem vom Verbands geschaffenen Boden bewegen könne. In warmen Worten begrüßte Kollege Christmann-Lahr als Bezirksvorsteher und Kollege Gärtner als Vorsitzender des Ortsvereins Offenburg die zahlreich Erschienenen. Sodann referierte Kollege Bäsele-Stuttgart in einershalbständigen Vortrage über: „Die Lage der Maschinenmeister und die Wege dieselbe zu bessern!“

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Referenten und sollen die wichtigsten Züge des Vortrages hier wiedergegeben werden. Ausgehend von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Deutschlands, welche sich in einer einschneidenden miltischen Krise für alle Berufsgruppen verkörpert, wurde auch unser Beruf immer mehr und mehr dieser Depression unterworfen und spiegelt sich solches in dem unverhältnismäßigen Anwachsen der Konditionslosenzahl witer unseren engeren Berufszugehörigen wieder. Als Beispiel diene eine Gegenüberstellung des Konditionslosenstandes des Gaues Württemberg der letzten Wochen: in einer Woche waren konditionslos 40 Seher, 14 Maschinenmeister, in der zweiten Woche 50 Seher, 15 Maschinenmeister, dann aber in einer dritten Woche bei 56 Sehern 26 Maschinenmeister. Ist nun statistisch die Zahl der Seher gegenüber den Druckern wie 5 zu 1, so zeigt vorstehende Zusammenstellung zur Evidenz, welche ungeheure Verhältnisse in unserm Berufe eingetreten sind. Die Ursachen dieser miltischen Zustände liegen aber nicht allein an der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, sondern zum großen Teile an den technischen Fortschritten in der Druckindustrie. Während früher hauptsächlich Maschinen im Betriebe waren, welche höchstens 900 bis 1000 Druck lieferten, haben wir heute Maschinen, welche das vier- bis zehnfache leisten. Kommt nun noch hinzu, daß die Lehrlingskala für Drucker sehr ungünstig ist, so dürften die Hauptmomente gegeben sein, welche die Ueberfüllung unsers Berufes an Arbeitskräften mit sich gebracht haben. Nicht außer Acht gelassen werden darf aber auch die nach dem Jahre 1891 eingetretene Tarifnachte und ferner die große Anzahl von Maschinenmeistern selbst, welche Schmutzkonkurrenz üben und sich für die minimale Entlohnung zu allem verwenden lassen. — Wenn nun die Wege in Betracht gezogen werden sollen, auf welchen eine Besserung erzielt werden kann, so käme zunächst die Erstrebung des Einmachensystems in Frage. Tariflich ist solches aber nicht durchführbar und nur ein solidarisches Gefühl dürfte uns solchen näher bringen. Von Mund zu Mund getriebene Agitation, Aufklärung und nicht gegenseitige Bekämpfung, nicht immer nur an das egoistische „Ich“ denken, sondern mehr das Allgemeininteresse im Auge haben. Wir müssen uns sagen, die Kenntnisse, welche wir erworben haben, wollen wir auch den jüngeren Kollegen zu teil werden lassen. In dieser Erkenntnis werden wir dann Fortschritte machen und keine Konkurrenten erziehen. Durch engsten Zusammenschluß aller Maschinenmeister können wir stufenweise unsere Lage verbessern und allmählich einholen, was die frühere Teilnahmslosigkeit veräumt hat. Vorerst müssen wir auf die genaueste Einhaltung der jetzigen tariflichen Bestimmungen dringen, wie Lehrlingskala, Bestimmung betr. der ungelerneten Arbeiter usw. Die Kollegen sollen sich nicht mehr zur minimalen Entlohnung verpflichten, sondern sich mehr nach ihren technischen Fähigkeiten bezaßen lassen. Auch sollten die Kollegen, welche als Obermaschinenmeister tätig sind, mehr nach dem Grundsatz „Leben und Lebenlassen“ handeln und sich nicht zu „Antreibern“ degradieren lassen. Ist nun aus dem Vortrage der der Schluß zu ziehen, kollegial zu handeln, dann werden wir auch bessere Verhältnisse schaffen. Das Bestreben der Maschinenmeistervereine soll dahin gehen, technische Fachkurse zu ertichten, Vorträge abhalten zu lassen und die Kollegen zu tüchtigen Leuten heranzuziehen. Dertere derartige Zusammenkünfte werden auch für die Provinzkollegen aufklärend wirken. Aber auch des Verbandes müssen wir hauptsächlich gedenken, der als unser Hort in allen Lebenslagen es verhinbert, daß unsere Verhältnisse nicht traurigere sind. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Referent seinen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag.

Die darauffolgenden Diskussionsredner stimmten im wesentlichen dem Referenten zu und ergänzten dessen Ausführungen durch verschiedene Beispiele aus der Praxis und fand folgende Resolution nach ausreichender Diskussion einstimmig Annahme: Der erste Oberheinische Maschinenmeistertag zu Offenburg spricht seine Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten über die Lage der Maschinenmeister und die Wege, dieselben zu fördern, aus und wünscht, daß die Kollegen im Sinne des Referates handeln, um dadurch bessere Verhältnisse in den Maschinenfabriken herbeizuführen. Gleichzeitig werden die Kollegen erjucht, eine rege Agitation zu betreiben, um alle diejenigen Kollegen, welche dem Verbands der Deutschen Buchdrucker noch fern stehen, für denselben zu gewinnen, um durch Einigkeit die tariflichen Bestimmungen zu aller Zufriedenheit zum Durchbruche zu bringen!

Der nächste Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Gauvereinigung, zeitigte ebenfalls eine interessante Debatte und hauptsächlich die Provinzkollegen begrüßten einen engern Zusammenschluß unter einander. Infolge der schwachen Vertretung des Oberlandes wurde jedoch von einer definitiven Entschlieung Abstand genommen und durch Annahme folgender Resolution dem Kernpunkte des Vortrages Zustimmung gegeben: Der erste Oberheinische Maschinenmeistertag sieht vorerst davon ab, eine Gauvereinigung zu gründen, empfiehlt aber den Provinzkollegen, sich den im Gau bestehenden Maschinenmeistervereinen anzuschließen mit einem geringen monatlichen Beitrage. Die in Betracht kommenden Maschinenmeistervereine würden die Verpflichtung übernehmen, durch gegenseitige Vorträge usw. im Gau die engste Fühlung aufrecht zu erhalten.

Unter Berücksichtigung fand noch die Verwendbung von Druckproben bei Konditionsgejuden gebührende Beleuchtung und wurde der Anflug, der damit getrieben wird, scharf gezeißelt und der Wunsch ausgesprochen, in Zukunft von jeder Verwendbung von Druckmustern abzusehen. Des weitern wurde es dem Erganzfühle eines richtigen Verbandsmitgliedes als widerstrebend bezeichnet, zwecks Erreichung von Kondition den Klimatischen Anzeiger zu frequentieren; der Corr. müsse für uns auch zu diesem Zwecke benutzt werden, zumal unser Organ von den Prinzipalen noch eifriger gelesen werde als obengenannte Reklamazeitung.

Der Rest des Tages wurde zu einem gemeinsamen Spaziergange nach der idyllisch gelegenen Vindenhöhe benutzt, woran sich abends ein Schlußbankett schloß. Nur zu schnell machte für die auswärtigen Teilnehmer die Abschiedsstunde und alle schieden mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlost zu haben, welcher in schönster Harmonie und sehr anregend verlaufen war. Werden seitens der Kollegen die Lehren, welche diese gegenseitige Aussprache brachte, befolgt, so werden wir schrittweise vorwärts kommen und das enger geknüppte Band der Solidarität und Kollegialität wird uns über manche Klippe in unseren Berufsverhältnissen hinwegheben.

Begrüßungstelegramme liefen ein von den Maschinenmeistervereinen Berlin, Stuttgart und Mannheim-Ludwigsbafen sowie ein Begrüßungstelegramm der Zentral-Kommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Korrespondenzen.

Dresden. Vom herrlichsten Wetter begünstigt unternahm am 20. Juli der hiesige Buchdrucker-Gesangverein seine Hauptpartie nach Görlitz. Am Bahnhofe von den dortigen Kollegen empfangen, begab man sich nach dem Blockhause, von dort nach dem Jägerwäldchen, wo die Görlitzer Sänger ihre Dresdner Kollegen mit dem immer schönen Liede Gott grüße Dich offiziell empfingen. Nachdem die Dresdner Sänger dieses Gruß mit dem Niwischen Sängergruß Im Liede grüßen wir Euch Brüder erwidert hatten, traten beide Vereine zusammen, um in feierlicher Waldbesitille als ersten Gesamthor unserz Altmeisters gedenken, den besten Berg ertönen zu lassen. Nach einer allgemeinen Kahnfahrt auf der Reize wurde die Stadt besichtigt, wozu ein vom Görlitzer Ortsverein gestiftetes Gedenklatt und Führer, in allbekannt sauberer moderner Ausführung von der Druckerei Hoffmann & Meibner in konstantester Weise hergestellt, wesentliche Dienste leistete. Nach einem „Stechbeppchen“ beim Vereinswirts Gründer bestieg man die Straßenbahn, um die Landeskrone zu erreichen und dem hungrigen Magen zu seinem Rechte zu verhelfen. Wurden die Begrüßungsworte des Gesangvereinsvorsitzenden Reitnecht im Jägerwäldchen schon freudig aufgenommen, so war die Begrüßungsrede des Görlitzer Ortsvorsitzenden Reichelt auf der Landeskrone so recht der Ausdruck dafür, daß, wo immer der Verband seinen Fuß hingesezt, die Kollegen nur ein Ziel vor Augen haben, fest zusammen zu stehen in Freud und Leid. Vom Dresdner Vereinsvorsitzenden Berger wurde hierauf dem Redner erwidert, daß es ihm schwer fielen, die Worte zu finden, welche auf eine so herzliche und freundschaftliche Begrüßung die rechten wären, er wünsche nur, daß auch der Nachmittag so harmonisch schön verlaufen möchte wie der Vormittag, den aufrichtigsten Dank der Dresdner Kollegen könne jeder Görlitzer entgegennehmen, es wäre den Dresdnern eine Freude, wenn die Görlitzer Kollegen im nächsten Jahre den Besuch in Dresden erwidern würden. Einzelvorträge und Gesamthöre der Vereine ertönten, bis die Straßenbahn die Teilnehmer wieder der Stadt zuführte. Im Englischen Garten war bis zur Abfahrt der Dresdner Gemütliches Beisammensein, wobei

neben den Liedervorträgen der Vereine ein im sächsischen Dialekt von dem Dresdner Vereine gewidmetes Kommerzlied nach der Melodie Sancta Lucia wesentlich dazu beitrug, die Feststimmung zu erhöhen. Leider schlug auch hier die Trennungsstunde zu früh; von den Görlitzer Kollegen begleitet begaben sich die Dresdner zur Bahn und die früher stärksten Gegner der Fahrt brachten es nur dahin, zu konstatieren, daß dieser Tag einer der schönsten Sängerefahrten war, welche der Dresdner Verein bisher unternommen. Euch Görlitzer Kollegen aber sei der letzte Bers des Kommerzliedes nochmals in Erinnerung gebracht:

„So nähmet Dank um Gruß
Nochmal entgegen,
Gehet, wie Abstemus,
Ein mer, Gollegen!
Gommt baldgen zu uns hin, —
Das genut Ihr sicher sin,
Von wirt Ihr läßen,
Et Grets, nu äßen!“

n. Düsseldorf. Die am 12. Juli abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich wegen der Reichhaltigkeit und Wichtigkeit der Tagesordnung eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Zum Beginne der Versammlung gab der Vorsitzende Herzworm einen Auszug aus dem Oberfelder Versammlungsberichte bekannt, in welchem Protest erhoben wird gegen seine Wahl als Schiedsgerichtsvorsitzender und Vertreter des Bezirks beim Kreis-Amte. In der nachfolgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß die Düsseldorf Kollegen doch wohl am besten wissen müssen, welchen Kollegen sie für diesen Posten bestimmen. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die am 12. Juli im Tivoli-Saale von etwa 180 Gehilfen besuchte Versammlung des Ortsvereins Düsseldorf findet keine Erklärung für den Protest gegen den Gehilfenvertreter Herzworm seitens der Oberfelder Gehilfenchaft. Die Versammlung erwartet vom Kreis-Amte die Zurückweisung des Protestes, da der Gehilfenvertreter Herzworm wohl selbständig ist, aber keine Gehilfen beschäftigt und auch die Gehilfeninteressen in uns zufriedenstellender Weise vertritt. Die Versammlung spricht demselben ihr Vertrauen aus. In Sachen der Schiedsgerichtsbefähigung war man allgemein der Meinung, daß den Oberfelder-Bamern Kollegen je eine Vertretung zukomme. Hierauf führte der Vorsitzende aus, daß es sich endlich einmal nötig mache, gegen die Mitglieder, welche nur Kassenmengen sind und schon seit langen Jahren keine Versammlungen besuchen, von seiten des Ortsvereins vorzugehen. Des fernern fürzte er auch Beschwerde darüber, daß eine ganze Anzahl von hiesigen Nichtmitgliedern sich dadurch vom Beitritte zum Verbands abhalten ließe, weil sie der hiesigen Buchdruckerrentantasse angehörten, in welche auch eine ansehnliche Reihe Verbandsmitglieder ihren Beitrag steuerten. Auch hiergegen müsse Front gemacht werden. Dann wurde noch eines sogenannten Sch-vereins gedacht, benannt Typographia, wo sogar ein Verbandsmitglied als Vorsitzender fungiert, der dieselbe ist dort so sehr in Anspruch genommen, daß er keine Ortsvereinsversammlung besuchen kann. Redner zog dann noch die verschiedenen Druckereigangsvereine in seine Ausführungen, welche auch nicht fördernd für die Verbandsinteressen wirken könnten. Am Schlusse seines Referates brachte der Vorsitzende folgende Resolution ein: Die heutige Versammlung beschließt, daß es den Mitgliedern des Bezirks Düsseldorf untersagt ist, Vereinen und Kassen beizutreten, welche geeignet sind, die Ausbreitung und Entwicklung unsrer Organisation zu hemmen und das kollegiale Zusammengehörigkeitsgefühl zu untergraben. Als solche Vereine und Kassen gelten in erster Linie die hier bestehende Allgemeine Buchdruckerrentantasse, der Buchdruckerverein Typographia sowie der Gesangverein der Firma Schwann, welcher letzterer unter Leitung von Nichtmitgliedern steht. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß alle Verbandsmitglieder, welche obigen Vereinen angehören, ihren Austritt aus denselben erklären und in Zukunft mehr wie bisher sich an dem Vereinsleben unsers Ortsvereins beteiligen und ihre Kraft und Arbeit dem weitern Ausbau desselben widmen. In der nachfolgenden Diskussion waren die meisten Redner sich darin einig, daß jetzt die Zeit noch nicht gekommen sei, um so scharf vorzugehen. Die namentliche Abstimmung ergab die Ablehnung der Resolution mit 70 gegen 55 Stimmen. Durch die fürchtbare Unruhe, welche im Lokale herrschte, veranlaßt, schloß der Vorsitzende vorzeitig die Versammlung.

Freiburg i. S. Die am 19. Juli abgehaltene Vierteljahrsversammlung bot insofern ein erfreuliches Bild, indem fast die ganze Mitgliedschaft anwesend war, wiewohl wir im allgemeinen über den sonstigen Besuch auch nicht klagen können gegenüber der Flaupheit in manchen anderen, hauptsächlich Großstädten. Nach Vortrag der Abrechnung von seiten unsers Kassierers, welche wiederum große Ausgaben zu verzeichnen hatte, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Sodann bekam Kollege Steinbrück das Wort, um Bericht zu erstatten über die Generalversammlung in München. Derselbe schilderte in einershalbständigen Vortrage in ganz ausführlicher und verständlicher Weise die daselbst gepflogenen Verhandlungen und Beschlüsse, wofür ihm die Versammlung durch Erheben von den Eigen dankte. Weiter wirkte Kollege Steinbrück auffärend in einer Sache, welche hauptsächlich die Gaukasse betraf und mit der sich der demnächst stattfindende Gau-tag beschäftigen wird. Die Mitgliedschaft erklärte sich mit der Ausführungen des Redners einverstanden und

betrachtet diese Angelegenheit einstweilen als erledigt. Zum Schlusse regelte man noch einige interne Angelegenheiten, welche wohl für die Öffentlichkeit weniger von Interesse sind. — Fernerhin können wir noch die erfreuliche Tatsache berichten, daß die hiesige Buchdruckerei und Verlagsanstalt E. Mauckisch (Inhaber Konrad Klippchen-Dresden) ihrem gesamten Personale bei Fortzahlung des Lohnes einen Urlaub von vier und fünf Tagen gewährt. — Unser diesjähriges Johannistfest feierten wir infolge der am 20. Juni eingetretenen Landesträuer erst am 27. Juli. Dasselbe nahm seinen Anfang Nachmittags 2 Uhr mit einem gemeinsamen Auszuge durch den Hospitalwall nach dem an der Brandertstraße gelegenen Gasthof Stadt Freiberg, woselbst von 5 Uhr ab sich das weitere Programm entwickelte. Darbietungen verschiedener und gebiegender Art, wie gesungliche und humoristische Vorträge, Theateraufführungen, Preisquadranten usw., trugen zur Verschönerung des Abends wesentlich bei. Zum Schlusse wie immer Tanz. Der Verkauf sowie auch der Besuch des Festes war ein im allgemeinen sehr zufriedenstellender.

b. Göttingen (Württb.). Am 13. Juli feierte der hiesige Ortsverein seine Johannistfeier, verbunden mit zehnjähriger Stiftungsfeste. Dank der freundlichen Zugabe des Singchors der Buchdruckergesellschaft Klopffolz-Stuttgart, hatte der Jubilar auf einen starken Besuch von auswärtig zu rechnen. Hatten doch außer der Gesellschaft Klopffolz, welche letztere einen Tagesausflug von Stuttgart aus per Bahn nach Lorch und von da zu Fuß über den berühmten Kaiserberg Hofenstausen nach hier mit verband und, begünstigt vom herrlichsten Wetter, in fastlicher Anzahl erschienen war, zahlreiche Kollegen aus Göttingen, Gmünd, Weisklingen und Kirchheim u. A. unserer Einladung Folge gegeben. Die Begrüßungsansprache hielt Kollege Junginger, zum Festredner war Gauvortrater Knie-Stuttgart gewonnen worden, welcher letzterer in trefflichen Ausführungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln wußte; lebhafter Beifall folgte seinen Worten, wofür ihm auch hier noch der beste Dank ausgesprochen sei. In bunter Reihenfolge wechselten Johann Gesangs-, Musik- und sonstige Vorträge mit einander ab, welche letztere von einem Stuttgarter Kollegen vorgetragen, harte Anforberungen an die Lachmuskeln der Zuhörer stellten und deshalb lebhaften Beifall fanden. Die Sängergesellschaft Klopffolz, welche in anerkennender Weise den gesunglichen Teil des Programms übernommen hatte, bewies mit ihrem zum Vortrage gebrauchten Chören, wie dieselbe unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten F. G. Weiß auf der Höhe der Zeit steht. Leider war es wegen der auswärtigen Gäste vergangen, an dem darauffolgenden Ballteilzunehmen, da zu früh die Abschiedsstunde schlug. — Unsere diesjährige Johannistfeier zeigte wieder einmal deutlich, wie rätlich der Gedanke, das Andenken unsers Altmeisters in Gemeinschaft mit den Kollegen der umliegenden Druckorte zu feiern, für die Provinzkollegen ist, da es der Kosten und Mühe wegen nicht jeder Mitgliedschaft vergönnt ist, das Johannistfest jährlich zu feiern. — Besonderen Dank sei noch den hiesigen Prinzipalen ausgesprochen, welche in bereitwilligster Weise den Druck der Programme (Zillig & Müller), Eintrittskarten (W. Böchner) und Tanzkarten (S. Schierer) kostenlos übernommen.

Hamburg. Am 22. Juli hielt der hiesige Schriftgelehrtenverein seine halbjährliche Versammlung ab. Nach Genehmigung des verlesenen Protokolls erstattete der kassenführer Bericht. Das Vereinsvermögen beträgt 805,92 Mark. Die Abrechnung ergab wiederum ein geringes Defizit und wurde der Vorstandsamttrag, den wöchentlichen Stammbeitrag von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen, angenommen. Wohl haben auch die jungen Kollegen, welche noch nicht ihre Lehrtätigkeit verlassen, das gleiche Recht auf Unterstützung im Falle der Konditionslosigkeit wie alle übrigen Mitglieder. Früher bedurfte es jedoch nicht wie heute einer wiederholten Aufforderung an die genannten Kollegen (und dies nicht immer mit Erfolg) zu gunsten älterer Kollegen, zur Erweiterung ihres Blickes und ihrer Erfahrungen, sofern es ihre Verhältnisse gestatten, in die Fremde zu gehen. Unsere ertidige Invalidenfürsorge betreffend fand ein Antrag Annahme, dahingehend, daß der für die zu unterstützenden Invaliden zu leistende Beitrag pro Mitglied und Woche 25 Pf. nicht übersteigen darf, bisher wurden für jeden Invaliden pro Woche und Mitglied 5 Pf. gezahlt; ohne Rücksicht auf die Zahl der zu Unterstützten. Für die Folge wird also auf fünf oder mehr Invaliden die gleiche Summe zur Verteilung gelangen. Wohl erleidet ein jeder der Invaliden, im Falle es deren mehr als fünf sind, eine entsprechende Einbuße, andererseits wird jedoch ein eventuell höherer Beitrag wie 50 Pf. neben dem Verbands-, Krankenkassen- usw. Verpflichtungen als fast unerträglich bezeichnet werden müssen. Die im April gewählte Sieberkommission, welcher die Agitation zwecks Aufnahme unserer Arbeiterinnen in den Verein übertragen war, berichtete, daß von etwa 40 Arbeiterinnen sich 26 zum Eintritte bereit erklärt hätten. Es wurde beschlossen, die Arbeiterinnen als Mitglieder aufzunehmen. Für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen von etwa 100 Ertrunkenen, welche durch Sinken eines angerauten Vergnügungsbampfers am 20. Juli nachts in der Nähe Hamburgs ihren Tod in der Elbe fanden, überwies der Verein dem Hilfskomitee 20 Mk. Zum Schlusse fanden noch einige interne Angelegenheiten Erledigung.

Heide i. S. Die am 20. Juli im Restaurant Zur Traube abgehaltene Buchdruckerversammlung war von etwa 20 Kollegen aus Meldorf, Büsum und Fohse

besucht. Auf der Tagesordnung stand die Gründung eines Ortsvereins und Referat des Kollegen Heismann-Nienburg über die Generalversammlung in München. Auf allgemeinen Wunsch übernahm Kollege Seliger-Tzshoe den Vorsitz der Versammlung und eröffnete dieselbe mit einem kurzen Ueberblick der Verbandsverhältnisse in Heide während der letzten Jahre. Da die Stimmung der Kollegen für die Gründung eines Ortsvereins war, so wickelten sich die Verhandlungen glatt ab und konnte somit zur Beratung des Statuts und Wahl des Vorstandes geschritten werden. (Siehe unter Verbandsnachrichten.) Da die hier maßgebenden beiden Druckereien voll und ganz auf dem Boden der Tariftreue stehen, so fehlt es dem Vereine nicht an einer gesunden Grundtatsache zum weiteren Wachsen und Gedeihen desselben und hoffen wir, daß durch das feste Zusammenhalten der hiesigen Kollegen das fernere Bestehen desselben gesichert bleibt. — In gewandter Weise erledigte sich Johann Kollege Heismann der schwierigen Aufgabe einer knappen und gemeinverständlichen Wiederabgabe der Münchener Verhandlungen. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde dieselbe mit einem Hoch auf den Verband geschlossen und nun konnte auch dem gemütlichen Teile Rechnung getragen werden.

Heidelberg. Nachdem in der am 27. Juli abgehaltenen, leider nur schwach besuchten Versammlung ein Ausnahmestück genehmigt und einige andere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, erstattete Kollege Fuß-3-Mannheim in eineinhalbstündigen Ausführungen Bericht über die Münchener Generalversammlung, der in jeder Hinsicht ein klares Bild über den Gang der Verhandlungen und die gefassten Beschlüsse bot. In der sich anschließenden kurzen Diskussion wurde betont, daß man sich mit dem Ergebnisse dieser Generalversammlung, wenn auch viele Wünsche nicht in Erfüllung gingen, doch zufrieden geben könne, welcher Ansicht die Versammlung einstimmig beipflichtete. Befremdet erregte die vom Kollegen Felz im Auftrage des Berliner Maschinenfabrikvereins herausgegebene Sechsmaschinenstatistik für Deutschland, in der es u. a. heißt, daß im Großherzogtum Baden außer in Karlsruhe und Freiburg nirgends Verbandsmitglieber an den Maschinen beschäftigt zu sein scheinen, während tatsächlich die in Mannheim und Heidelberg an zusammen 15 Maschinen beschäftigten 25 Seher nur Verbandsmitglieber und zum größten Teile über Tarif entlohn sind; etwas bessere Information resp. Zahlenmaterial wäre hier wohl am Platze und zu beschaffen auch unsicher möglich gewesen. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende den Delegierten im allgemeinen wie dem Kollegen Fuß im besondern für ihre mühevollen Tätigkeit, was durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht wurde und schloß damit die Versammlung. Der in unserm Johannistfestberichte in Nr. 75 erwähnte Verfasser des Gutenbergliedes heißt nicht Mormann, sondern Fritz Clormann.

Hdt. Kassel. In der am 26. Juli stattgehabten Mitgliederversammlung hatten wir das Vergnügen, wieder einmal unsern Gauvortrater, den Kollegen Dominé aus Frankfurt a. M., in unser Mitte begrüßen zu können, um seinen Bericht entgegenzunehmen von der Generalversammlung in München. Bevor dies jedoch geschah, wurden zunächst die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkte erledigt. Zunächst wurde das Andenken des kürzlich verstorbenen jungen Kollegen Konrad Brede in der üblichen Weise gelehrt. Selbiger hatte erst angelernt, sich gleich dem Verbandsangehörigen und mußte nun nach so kurzer Zeit schon wieder aus unserer Mitte scheiden. Nachdem hierauf ein Ausnahmestück dem Gauvortrater zur Aufnahme empfohlen wurde, mußten wir leider wiederum ein Mitglied ausschließen, weil dasselbe in der Druckerei Grünbaum, woselbst keine tariflichen Zustände herrschen in Kondition getreten ist, es ist dies der Seher Guhrab Gilsert. Hierauf trug der Kassierer, Kollege Schaaß, die Abrechnung vom Johannistfest vor, dieselbe ergab leider eine Mehrausgabe von 82,84 Mk. Ist diese Tatsache auch nicht gerade angenehm, so kann man sich aber wohl deshalb leichter damit abfinden, weil unser Johannistfest in jeder Beziehung schön verlaufen ist und wohl alle Teilnehmer dasselbe vollaus befriedigt verlassen haben. Abgehalten wurde dasselbe in dem schön an der Fulda gelegenen Etablissement zum Finkenbeerd und bestand in einer Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball; die erstere hatte die Kassierer Typographia übernommen und wurde das Programm unter Leitung ihres Dirigenten, (Herrn Lehrer Hempel) und des Vorsitzenden derselben (Kollege E. Möller) glatt abgewickelt. Der Ball hielt die Kollegen dann bis zum frühen Morgen in der gemütlichsten Weise zusammen. Am Nachmittage des andern Tages ging es dann zur Nachfeier auf ein Dorf bei Kassel, nach Sandershausen, wo man sich in einem schattigen Garten, bei einem vorzüglichem Glase Bier, bei Preisquadranten und Preischießen, bei Wurst und Tanz auf das angenehmste bis zum Dunkelwerden unterhielt, worauf es unter Vorantritt der Musikkapelle wieder nach Kassel zurückging. — Hierauf nahm unser Gauvortrater Dominé das Wort und führte in 1/2 stündiger Rede ein klares, übersichtliches Bild der Verhandlungen und Beschlüsse der Münchener Generalversammlung vor Augen. Daß es Redner verstanden hatte, das Interesse der Zuhörer bis zuletzt wach zu halten, bewies der reiche Beifall, der seinen Ausführungen gezollt wurde. An der sich an dieses Referat anschließenden Debatte beteiligten sich eine große Anzahl Kollegen und wurde zum Schlusse eine Resolution gegen wenige Stimmen angenommen, welche sich

mit den Beschlüssen der Münchener Generalversammlung einverstanden erklärt und dem Referenten den Dank der Versammlung ausdrückte. Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Engelbach geschlossen. — Leider ließ der Besuch der Versammlung sehr zu wünschen übrig, waren doch nur etwas über 50 Kollegen erschienen. Allerdings hatte dieser schwache Besuch seine besonderen Gründe, einmal entlud sich zwischen 8 und 9 Uhr ein heftiges Gewitter über unsere Stadt verbunden mit strömendem Regen, andererseits war durch ein Mißverständnis der Name des Referenten für den Bericht über die Generalversammlung auf dem Einladungs schreiben nicht angegeben. Auch die Kollegen aus den Bezirksdruckorten waren zu dieser Versammlung eingeladen, doch hatten nur zwei Kollegen aus Alforden es für der Mühe wert befunden, zu erscheinen, während zwei Melburger Kollegen, welche die Strecke per Rad machen wollten, unterwegs des schweren Gewitters wegen liegen bleiben mußten und kamen diese erst in der Frühe des Sonntags in Kassel an.

Offenbach a. M. Die am 12. Juli bei Anwesenheit von etwa 40 Kollegen tagende Bezirksversammlung besahe sich in der Hauptsache mit der Berichterstattung über die Münchener Generalversammlung. Kollege Karl Dominé-Frankfurt erläuterte in etwa eineinhalbstündigen Vorträge die Resultate derselben und war man mit den gemachten Ausführungen ziemlich einverstanden. In der Diskussion über diesen Punkt nahmen den breitesten Raum die Ausführungen des Referenten auf der Generalversammlung über die sozialdemokratischen Redakteure ein und wurde Kollege Dominé durch den Kollegen Scheide-mann, der selbst schon den Angriffen gegenüber als direkt Genannter brieflich bei der Generalversammlung Verwahrung eingelegt hatte, aufgefordert, diese Behauptungen, speziell die seine (Scheidemanns) Person betreffenden, zu beweisen oder zurückzunehmen. Es entspann sich hierüber eine etwas erregte Debatte, welche damit endete, daß am den 21. Juli eine außerordentliche Bezirksversammlung anberaumt wurde, um diese Sache zu klären. Auch diese Versammlung war wieder von etwa 35 Kollegen besucht und wurde durch die Abgabe der Erklärung des Kollegen Dominé Zufriedenheit erzielt, daß er nach der heute erfolgten Aussprache über die von ihm gemachten Ausführungen auf der Generalversammlung, Scheide-mann betr., erklärt, daß die in den politischen Tagesblättern erschienenen Berichte seine Worte nicht sinngemäß gebracht haben und daß ihm auch folgedessen jegliche Beleidigung des Kollegen Scheide-mann ferngelegen hat. Er erklärt dies hiermit auf Wunsch und sieht damit die Angelegenheit für erledigt an. Die Veröffentlichung dieser Erklärung wurde beantragt und angenommen und dabei betont, daß die Parteizeitungen, welche Dominés Ausführungen gebracht haben, Notiz davon nehmen und ebenfalls diese Erklärung bringen möchten. Nachdem diese Angelegenheit erledigt, fand noch die Abrechnung vom Johannistfest statt, welches mit einem erfreulichen Ueberflusse abschloß. Unter andern fand dann noch folgender Antrag Annahme: Die heutige Bezirksversammlung erucht den Gauvortrater, über den Antrag des Zentralkomitees der Gewerkschaft über die Wiederaufnahme der Gewerkschaftsmitglieder in den Verband die Ansicht der einzelnen Bezirke eingeholen und zwar in der Weise, daß die einzelnen Mitgliedschaften der Bezirke ihre Meinung darüber äußern können. Hierauf schloß der Versammlung.

p. Posen. (Monatsversammlung vom 12. Juli.) Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder und Verlesung der Bewegungsstatistik wurde zur Neuwahl des Schriftführers geschritten, der wegen andauernder Krankheit sein Amt niedergelegt hatte. An seine Stelle wurde Kollege Töpfer gewählt. Hierauf kam der Konflikt in der Tomajewskischen Druckerei zur Sprache. Der Vorsitzende Wagner berichtete hierüber eingehend. Die hiesige Zeitung Kurier Pognanski war gezwungen, sich einen neuen Drucker zu suchen. Die betreffende Zeitungsgesellschaft wollte zunächst eine eigene Druckerei gründen, in letzter Stunde aber übergab man Herrn Buchdruckereibesitzer Tomajewski den Druck der Zeitung. Durch diesen Wechsel wurden zehn Mitglieder des Polnischen Vereins konditionslos. Diesen war anfänglich geklagt worden, daß sie sich um Arbeitsgelegenheit nicht zu kümmern brauchen, da man sie mit übernehmen werde. Dieses Versprechen muß man später vergessen haben, denn man konnte nicht in Erfahrung bringen, ob der neue Drucker das Personal mit zu übernehmen hat und trotz daß der Vorstand des Polnischen Vereins mit Herrn T. in Unterhandlung. Da Herr T. den Tarif nicht anerkennen wollte, so zerstückte sich dies. Pöblich vollzog Herr T. die Anerkennung und suchte in den Zeitungen Seher zu tariflichen Bedingungen. Da Herr T. von dem alten Personale nichts mehr wissen wollte, nahm Kollege Wagner die Verhandlungen mit Herrn T. auf. Nachdem der Vorsitzende Herrn T. aufmerksam gemacht hatte, daß er nun tarifreu sei und sich an die tariflichen Institutionen zu halten habe, erklärte er sich bereit, Gehilfen vom hiesigen Arbeitsnachweise zu nehmen. Kollege Wagner trat nun für das alte Personal ein, damit dieses für sein Eintreten für den Tarif auch die Ernte halten könne. Herr T. nahm auch von 10 Mann 8 an, leider aber nicht den alten Retter, der ihm zu alt und zu leidend sei. Hierbei stellte er sich heraus, daß der bisherige Schriftführer des Polnischen Vereins, der sich unter den 8 Mann befand, sich diesen Posten schon gesichert hatte. Es war dies keine angenehme Ueberraschung für die Kollegen; da jedoch niemand ein nachweisliches Anrecht auf die Konditionen hatte

und außerdem die Konditionen tarifmäßig waren, so gab man sich mit dieser Sachlage zufrieden, da auch für den alten Metteur Aussicht auf anderweitige Unterbringung vorhanden war. Lobend muß hier das tariffreie Verhalten unserer polnischen Kollegen hervor gehoben werden. Kurz vor Eintritt der Kondition war man jedoch anderer Meinung geworden, man verlangte von Herrn E. die Einstellung sämtlicher 10 Kollegen mit Einstellung des alten Metteurs als solchen. Herr E. nahm auch schließlich alle 10 Mann an, blieb jedoch bei dem von ihm ausgesuchten Metteur. Trotzdem von unserer Seite der polnische Vorstand aufmerksam gemacht war, daß eine derartige Forderung vom kollegialen Standpunkte wohl verstanden, in diesem Falle aber unangebracht sei, da Herr E. nicht nachgewiesen werden könne, daß er irgend welche Verpflichtungen dem alten Personal gegenüber habe, daß die Stellungen tarifmäßig seien und deshalb Herr E. auch der Arbeitsnachweise zur Verfügung stehen müsse, daß es notwendig sei, daß gut tariffreie Gehilfen die Plätze schleunigt einnehmen, nahm man die Arbeit doch nicht auf. Der polnische Vorstand ließ sich durch Berater, die sich die Sache nach ihrem Kopfe zurecht gemacht hatten und auch durchführen wollten, zu diesen Schritten verleiten. An das Tarifamt wurde ein Schreiben geschickt, in dem ersucht wurde, die Druckerei von E. nicht in das Verzeichnis der tariffreien Druckereien aufzunehmen. Die Konditionslisten sollten sich nicht auf dem Arbeitsnachweise melden und als der Verwalter dann auf Verlangen des Herrn E. Gehilfen schickte, wurden ihm Vorwürfe gemacht und gesagt, wenn er, der Verwalter, keine Arbeitskräfte geschickt hätte, dann wäre die Sache glatt durchgegangen. Der Vorsitzende stellte nun die Angelegenheit zur Debatte. Kollege Sremski führte aus, daß der Fall doch wesentlich anders liege als der Vorsitzende dies geschilbert und bringt das von ihm Gehörte zur Kenntnis. Der Vorsitzende und der Arbeitsnachweiseverwalter Klosser hätten unkollegial gehandelt, letzterer habe sogar Konditionslose aufgesucht, um sie schleunigt zu vermitteln. Für solche Tarifgemeinschaft danke er. Der anwesende Kollege Klosser wies die Vorwürfe mit Entrüstung zurück. Kollege Sremski scheinete keine blasse Ahnung von den Tarifinstitutionen zu haben. Er unterstelle der Kontrolle des Prinzipals- und Gehilfen-vorstandes und habe nach deren Anweisungen gehandelt. Jeder Kollege, der in den Arbeitsnachweis eingetragen werde, müsse erst eine Bescheinigung über seine letzte Kondition bringen. Die Prinzipale würden ihm schon auf die Finger klopfen, wenn er den Arbeitsnachweis nach dem Belieben eines jeden verwalten wollte. Die Erklärungen Sremskis seien pure Erfindung, man solle ihm mit Beweisen und nicht mit Verdächtigungen kommen. Zur Sache selbst erklärte Kollege Klosser, er habe in einer Sitzung vor dem Ausstehenden dem polnischen Vorstand und den Ausständigen klar und deutlich die Konsequenzen ihres beabsichtigten Schrittes erklärt; Unkenntnis könnten sie nicht vorbringen. Kollege Wagner bezeichnete die Schilberung Sremskis als eine vom Höhenjagen, solche Erzählungen könne er mehrere zum besten geben. Kollege Rudat meinte, der Vorsitzende könne hier sagen, Undank sei der Welt Lohn; er (der Vorsitzende) hätte sich die Bemühungen um das alte Personal sparen sollen und das selbe an den Arbeitsnachweis verweisen, das wäre das richtige gewesen. Im übrigen erkläre er sich mit dem Vorsitzenden einverstanden und gebe seiner Freude Ausdruck, daß wir hier am Orte solche korrekte Tariffunktionäre hätten. Kollege Sremski wandte sich nochmals in scharfer Weise gegen Kollegen Wagner und Klosser und meinte, die Posener Buchdrucker würden unter deren Führung nicht weit kommen. Kollege Wagner frug, wann Sremski denn etwas für Posen getan habe; er könne den Posener Buchdrucker ein gutes Zeugnis ausstellen. 1891 sei hier jede tarifliche Position geradezu weggefast worden und seit 1896 seien die Posener Buchdrucker im beständigen Kampfe um den Tarif gewesen. Jetzt komme Sremski hier herein geschneit und erlaube sich eine derartige maßlose Kritik. Redner verlas einen Bericht der Posener Volkszeitung vom 1. Februar 1902 über die Jahresitzung des hiesigen Gewerkschaftsartikels; in derselben habe E. die Buchdrucker unnützlicherweise angeempfehl: „Die Buchdrucker seien keine Klassenbewußten Arbeiter mehr, seitdem sie aus dem praktischen Kampfe heraus seien.“ Redner finde es erstaunlich, wie ein Verbandsmitglied seine Berufsgenossen bei anderen Gewerkschaften derartig in Mißkredit bringen könne. Auf solche Mitarbeiterverhaftung verzichtete die Posener Buchdrucker auch fernhin. Kollege Sremski befrucht die richtige Wiedergabe seiner damaligen Ausführungen. Kollege Rudat wandte sich ebenfalls gegen Kollege Sremski; derselbe sei vielleicht für andere Gewerkschaften ganz gut, wir Buchdrucker brauchen ihn nicht. Kollege Volk gab im wesentlichen ähnliche Ausführungen und schlug eine Resolution vor, die folgende Fassung erhielt und zur Annahme gelangte: Die heutige Versammlung spricht ihr vollstes Vertrauen zu dem Verhalten der hiesigen Tariffunktionäre aus. Sie bedauert, daß der polnische Vorstand gegen den ausdrücklichen und eindringlichen Rat der Tariffunktionäre gehandelt hat und ersucht die polnischen Kollegen, in Zukunft mit dem Verbands auf tariflichem Gebiete Hand in Hand zu geben. — Beim nächsten Punkte der Tagesordnung teilte Kollege A. Lehmann mit, daß bei der diesjährigen Johannistfeier ein Ueberfluß von 20,45 Mk. zu verzeichnen ist. Es ist dies ein in Posen noch nie dagewesener Fall, da bisher immer mit einem Defizit beim Johannistfeste gerechnet werden mußte. Wegen vorgezogener Zeit mußten die beiden letzten

Punkte der Tagesordnung zur nächsten Versammlung zurückgestellt werden.

e. Rendsburg. Das diesjährige Johannistfest feierte der hiesige Ortsverein durch einen Ausflug per Wagen nach Eckernförde-Borby. Morgens 7 Uhr wurde vom schönsten Wetter begünstigt die Fahrt angetreten, wozu sich fast sämtliche Kollegen mit ihren Damen eingefunden hatten; gegen 11 Uhr langten wir in Borby an. Nachdem man den anwesenden Eckernförder Kollegen ein Begrüßungsschoppen getrunken, wurde noch vor Mittag eine Strandpromenade unternommen und dann das Mittagessen gemeinschaftlich eingenommen. Nach dem Essen befüstigten sich die Kollegen auf der Kegelbahn. Um 3 Uhr wurde ein Rundgang an der Fährde sowie eine Segelpartie auf der Fährde und hierauf ein Spaziergang durch die Stadt unternommen. Um 8 Uhr wurde das Abendessen gemeinschaftlich eingenommen. Nach demselben fanden sich fast alle Eckernförder Kollegen wieder ein und trat dann die Fibelitas in ihre Rechte. Gesang, Deflamationen und Tanz wechselten mit einander ab. Nachdem so die Stunden schnell schnell verstrichen, mußte zum Aufbruch gerüstet werden; um 12 Uhr wurde die Rückfahrt nach Rendsburg wieder angetreten, woselbst wir in frühester Morgenstunde anlangten mit dem Bewußtsein, einen großen Tag in Kollegentreuen verlebt zu haben. Den Eckernförder Kollegen, welche sich bemüht haben, uns den Tag verschönern zu helfen, sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen mit dem Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen in Rendsburg. — Der Firma F. Wüller, H. Gültel Nachf., welche das dreifarbige Programm kostenlos herstellte, sei ebenfalls an dieser Stelle der Dank des Ortsvereins ausgesprochen.

d. Wismar. In der Mitgliebschaftsversammlung vom 12. Juli erstattete Kollege Krasser Bericht über den Verlauf der Verhandlungen der Generalversammlung, die im großen und ganzen die Zustimmung der Versammlung fanden bis auf den Umzugsparagrafen, der immer noch einen Unterschied zwischen freiwilligem und unfreiwilligem Verlassen der Kondition bei der Umzugs-kostenberechnung vorsehe, welche Bestimmung man als veraltet und ungerecht empfand. Dem Referenten wurde für sein sehr ausführliches Referat der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen bekundet. — Infolge der Landestrainer konnte das für den 20. Juni festgesetzte Johannistfest nicht abgehalten werden und fand das selbe am 20. Juli statt, zu welchem auch Kollegen aus Glauchau, Meerane, Altenburg und „anderen deutschen Staaten“ erschienen waren. Ueber den Verlauf desselben sei berichtet, daß am Nachmittag auf der herrlich gelegenen Baiste des Belvedere Konzert, Preisfesteln, Lotterie und ein Kaspertheater für groß und klein zur Belustigung arrangiert war. Die Konzertnummern waren reichhaltig, zusammengefaßt und glänzte auch u. a. mit vier Nummern unsrer Gesangsabteilung Typographia, welche unter bewährter Leitung ihre Lieder sehr wirkungsvoll zu Gehör brachte und großen Beifall fand. Wir rühten bei dieser Gelegenheit an alle dieser Abteilung noch fernstehenden, aber stimmbegabten Kollegen die Aufforderung bezw. das Ersuchen, derselben beizutreten. Nach dem schon verlebten Nachmittage erfolgte leider gegen 7 Uhr infolge zuviel vorhandener Feuchtigkeits ein kleiner Regenauer und verzogen sich so schnell als möglich akt und jung nach den unteren Lokalitäten des Belvedere, woselbst im Saale Ball stattfand, welcher mit einer imposanten Rosenbouquetpolaonaise verbunden war. Kollege Krasser hielt eine dem Tage entsprechende Ansprache, nach welcher Kollege Palmer aus Meerane seinen Dank für freundlichen Empfang im Namen aller anwesenden Gäste aussprach. Nachts gegen 2 Uhr hatte das schön verlaufene, echt kollegiale Fest wieder einmal sein Ende erreicht und sah man verschiedene Gestalten ihrem Heime zuelten, um sich zu rüsten für das am Montagabend von unserm Vereinswirt Seifert gespendete Faß Freibier, welches eine Labung war für die am Tage über vollkändig ausge-trudneten (?) Köpfe. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß den von der Firma Ullmann hier selbst hergestellten Johannistfestdrucksachen aßeitig vollstes Lob gesendet wurde.

München. (Entgegnung.) Durch Zufall kommt mir der Corr. Nr. 78 vom 8. Juli in die Hände. Das Interesse, welches ich stets für moderne Sozialpolitik hegte, veranlaßte mich sofort, einen Blick in dieses mir wohlbekannte Blatt zu werfen. Zu meinem Erstaunen mußte ich sehen, daß man mir selbst volle 37 Zeilen gewidmet hatte. Allerdings — in nicht gerade wohlmeinendem Sinne. Ich darf darauf wohl einiges antworten. Zunächst bin ich nicht aus Steglitz „verschwinden“. Mein Fortgehen von dort war vielmehr wohl vorbereitet und in Steglitz bereits vor meinem „Verschwinden“ durch mein eignes Zutun Ortsgespräch. Wenn man — wie ich als unparteilicher Redakteur der Steglitzer Zeitung — es verstanden hat, mit allen politischen Parteien auf gutem Fuße zu stehen — nur einige Bodenbespekulanten fanden mir entgegen — und man wie ich bei der Mieterpartei ebenso wie bei den öffentlichen Vertretern der Sozialdemokratie einige Anerkennung genoss, erwarte es schon ein wenig Interesse, wenn in der Zeitung einer Zeitung ein Wechsel sich vollziehen soll. Und dieser Wechsel kam in Steglitz schon infolgedessen nicht von ungefähr, als ich selbst meinen Nachfolger, Herrn Redakteur Groll, in seine neue Wirklichkeit einführte und ihm eine Woche lang mit meinem Räte zur Seite stand. Desgleichen wußte der Buchhalter Herr Siemers, der wohl als Geschäftsführer mein Nachfolger geworden, um alle die Vorbereitungen

für meine „Flucht“; in den Büreaus der Gemeindeverwaltung lagen Tage lang vor meiner Abfahrt die Anträge auf Ausstellung verschiedener Legitimationspapiere, deren ich bedurfte. Kann hiernach von einem „Verschwinden“ kaum die Rede sein, so trifft die Behauptung noch viel weniger zu, daß „meine Gläubiger mich hart bedrängt“ hätten und ich „in Kürze den Offenbarungseid leisten“ sollte. Ich hatte nicht einen einzigen Gläubiger; aber um ein Haar wäre es einem Herrn passiert, daß seine Handlungsweise gegen mich die Konsequenzen gehabt hätte, die mitunter wucherische Ausbeutung mit sich bringen. — Meinem Fortgange aus Steglitz lag ein sehr wesentliches Moment zu Grunde. Am 6. Juni d. J. sah ich in Gemeinschaft mit meinem damaligen Chef, dem Bankier Herrn Paul Ellerholz zu Berlin, auf der Anlagbank der vierten Straßmann des Königl. Landgerichtes II unter der Anlage der Veranstaltung einer staatl. nicht genehmigten Abonnementveränderung. Wir wurden beide freigezogen. Angeregt durch dieses Erkenntnis verfaßte ich eine längere Abhandlung über die gerichtliche Verhandlung, die ich alsdann in der Steglitzer Zeitung zu veröffentlichen beabsichtigte. Ich sagte darin u. a. auch, wie leicht ein Redakteur der Mißgunst ausgesetzt sei: Mir gegenüber habe man die Feindseligkeit dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man mich wegen angeblicher Majestätsbeleidigung durch die Presse, Sonntagsentheiligung, unlauteren Wettbewerbes usw. mehr als ein halbes Duzend Mal denunziert hätte, daß ich aber immer wieder unbehindert aus den Affären hervorgegangen wäre. Meinem Chef mißfiel dieser Zusatz, weil er darin ein Ausgraben der Streitart gegen die Konkurrenz erblickte und er ließ mir diese seine Ansicht mitteilen. Irrendwelsche Mergersichten im Geschäft und der Umstand, daß er mir nicht selbst seine Bedenken äußerte, sondern mir Boten sandte, ließen mich — etwas erregt — kurzerhand erklären, daß ich als Redakteur allein über die Form und den Inhalt der Aufsätze zu entscheiden hätte. Darauf ließ ich, entgegen dem Wunsche meines Vorgesetzten, auch den die Freisprechung behandelnden Text meines Artikels überhaupt nicht erscheinen, sondern ablegen. Als Antwort hierauf erhielt ich am 15. Juni die Kündigung zum 1. Juli unter der Motivierung, daß ich mich den Wünschen meines Prinzipals widersetzt habe. Ich nahm die Kündigung an, betonte aber noch in derselben Stunde, daß mir wegen ungeleglicher Kündigung — nach §§ 66, 67 des Handelsgesetzbuches — ein Anspruch von 750 Mk. für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober zukomme. Einige Tage hierauf erbot sich Herr E., mich neu zu engagieren für eine von mir beabsichtigte Zweigniederlassung der Steglitzer Zeitung in Schmargendorf. Ich lehnte ab: Der Stolz verbiete mir, eine Nebenstelle, und sei dieselbe noch so selbständig, zu übernehmen, nachdem ich vorher fast drei Jahre lang zur Zufriedenheit der gesamten Verwaltung vorgestanden. Ich erhielt nun auch das erbetene Abgangszeugnis vier Tage vor meiner Abreise! Mein Chef hatte mir auch die Zusage erteilt, daß ich bereits am Sonntag (also einen Tag vor dem 1. Juli) „verschwinden“ dürfe. Nach dem Verluste meiner Stellung und meiner damit verbundenen Wohnung in dem eine Viertelstunde von Steglitz entfernten Berlin zu bleiben, hatte ich keinen Anlaß. Und einen Grund, meine sonstigen privaten Verhältnisse hier an dieser Stelle aufzuzählen, wüßte ich auch nicht. Aber ich finde es verwunderlich, daß der Corr. so begierig Notiz davon nehmen zu müssen glaubt, daß mich meine Frau verlassen hat und dergleichen mehr. Ich meine, gerade in den Kreisen der Leser des Corr. gibt es zahlreiche Anhänger der Theorie, die Bel in seinem Buche über „Die Frau“ vertreten hat. Warum aber hat man wohl den Namen jener Schriftstellerin, deren Bekanntheit ich machte, ver-leugnet? Mir scheint fast, man würde sich selbst kompromittiert haben, wenn man denselben offen nennt. Jene Schriftstellerin ist keine andre als die Frau Anita Dehn, die während der berüchtigten Cholerazeit in Hamburg freiwillig und ohne Entgelt 305 Kranke im Arbeiter-viertel Rosenburgsort pflegte und die im Jahre 1893 in Hamburg vor einer Versammlung von 3000 Frauen im Sagebielischen Saale gegen die zu jener Zeit haarsträubenden Verhältnisse in der Zuteufahrt Schiffed zu Felde zog. Man hat es wohl nur absichtlich vergessen, daß damals Frau Anita Dehn die dortselbst beschäftigten Arbeiterinnen kräftig herausgehoben hat, daß ihr an jenem Abende zweimal von der Polizei der „freien Stadt“ das Wort entzogen und diese Rednerin schließlich von den Arbeitern und Arbeiterinnen aus Dankbarkeit geradezu mit Kränzen überhäuft wurde. — Mir selbst wirkt man Mausreiferdienste im 9er Streik vor. Ich will nicht mit all den heutigen sogenannten Verbands-„führern“ rechten, die nur das selbe wie ich vor, mit und nach mir getan haben und „hegnadigt“ sind. Das verschweigt aber der böswillige Herr Referent, daß ich in Bad Wildungen meine Stellung in der Pöchen (Hundschen) Buch-druckerei im Juli 1895 aufgeben mußte, weil man mich „für schlimmer als einen ausgesprochenen Sozialdemokraten“ bezeichnete, als ich am 10. Juli jenes Jahres der damaligen Lehrlings- und Gehilfenausbeutung entgegen-trat. Weiter unterläßt es der famose Schreiber bekannt zu geben, daß durch meine Taktik in der Verbands-druckerei in Charlottenburg der Tarif zur Einführung gelangte und — was die Hauptsache bleibt — in der Steglitzer Zeitung im vergangenen Jahre nur auf meine Veranlassung und ohne Zutun des Personals der deutsche Buchdrucker tarif von

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

1896 endliche Anerkennung fand. Ich selbst berichtete dies an das Tarifamt mit meiner eignen Unterschrift versehen. Am 1. Januar 1902 führte ich alsdann den revidierten neuen Tarif von 1902 in der Stetgliger Zeitung ein! Sollten dies inzwischen etwa auch, nun ich ihnen fremd geworden, die Herren Gehilfen, die bei mir standen und die fast ausnahmslos zum Verbands gehören (ich glaube, nicht einer ist Gutenberg-Bündler) vergesen haben? Freilich, ich habe ja niemals einem Menschen einen politischen oder organisatorischen Glauben aufgezogen! — Ich bin ja auch nicht geneigt, für eine meiner Handlungen Anerkennung ernten zu wollen, aber man sollte wenigstens der Wahrheit die Ehre geben, wenn man es wirklich für so überaus nötig hält, mir in der Öffentlichkeit ein Gedenken zu bewahren! Karl H. Heise, vormalig Redakteur und Geschäftsführer der Stetgliger Zeitung. — (Es wäre am Platze gewesen, Herr Heise hätte seine Verächtigung auf die Adresse der Berliner Post gerichtet, auf die unser Gewährsmann sich stützt. Warum hat Herr Heise dies unterlassen? So ganz einwandfrei, wie er versucht glauben zu machen, ist seine Erwiderung nun nicht; doch was kümmern uns dessen privaten Verhältnisse, die unser Berichterstatter aus seinem Artikel besser weg gelassen hätte. Redaktion.)

Rundschau.

Ferien. Ein achtstägiger Erholungsurlaub bei vollem Gehaltsbezug wurde dem gesamten Personale der Buchdruckerei Cör. Münstermann in Gelsenkirchen ohne Rücksicht auf längere oder kürzere Tätigkeit im Geschäft auch in diesem Jahre wieder gewährt.

Nach Berliner Blättern ist man bezüglich Gutenberg's erstem Drucke auf eine neue Spur gekommen, es soll dies nämlich ein Kalenderfragment sein, das vom Bibliothekar Dr. Zedler in Wiesbaden aufgefunden worden ist. Die Fixierung des Datums dieses für die Geschichte der Buchdruckerkunst wichtigen Fragments erfolgte im astronomischen Recheninstitut zu Berlin; die notwendigen auf Sonne, Mond und Planeten sich erstreckenden Rechnungen für die ersten vier Monate des Jahres 1448 führten Professor Bauschinger und Dr. Stichtenoth aus. Die Veröffentlichung erfolgt demnächst in den Schriften der Gutenberg-Gesellschaft.

In Konturs geraten sind die Druckereien Rhönitz, G. m. b. H. in Breslau und J. Kerskes in Berlin.

Das neue Vereinshaus unserer Wiener Kollegen wird dieser Tage der Benutzung übergeben. Der Vorwärts bringt eine Abbildung des gewaltigen Gebäudes und sagt dazu: „So steht nun unser neues Heim vor uns als ein Zeichen der Größe und der Macht unserer Organisation und der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder. Das Neujahre des Hauses bildet einen Beweis für den Kunstsinne der Buchdrucker, entsprechende Räumlichkeiten dienen den Zwecken des Vereines, 62 mit allem Comfort ausgestattete Wohnungen stehen bereit, um eine genügende Verzinsung des aufgewendeten Kapitals herbeizuführen. Bei der Wahl des Materials wurde nirgends gespart, überall das Beste dem Guten vorgezogen und damit für unsere Nachkommen ein dauerndes Wertobjekt geschaffen.“ Wir beglückwünschen die Wiener Kollegen zu diesem Werke, das sie ihrem Wahlspruche getreu „Aus eigener Kraft!“ errichtet haben.

Presse. Die Halle'sche Zeitung wurde wegen verkürzter Aufnahme einer den preßgesetzlichen Anforderungen nicht entsprechenden Verächtigung angeklagt, aber freigesprochen. Der Kläger meinte, wenn die Verächtigung nicht abgelehnt sei, müsse sie auch ganz abgedruckt werden und stelle den Antrag auf vollständige Aufnahme derselben. Das Gericht entsprach auch diesem Gesuche nicht.

Der Geseime Hofrat Josef Kürschner ist auf dem Wege von Windisch-Matrei nach Fügen in Tirol durch einen Schlaganfall aus dem Leben gerafft. Der Verstorbene war erst 49 Jahre, er hat sich einen sehr ehrenvollen Namen geschaffen als Herausgeber des seit 20 Jahren erscheinenden deutschen Literaturkalenders, der siebenten Auflage von Pierser's Sponsionsatlaslexikon und verschiedener Werke über das Theater, auch ist seiner redaktionellen Tätigkeit an den ersten deutschen Zeitschriften mit Auszeichnung zu gedenken.

Das Bochumer Arbeiterrechtsschutz-Büreau soll ebenfalls ein gewerkschaftliches Unternehmen nach § 35 der Gewerbeordnung sein. Die bekannten Erklärungen des Grafen Pobadowitz über die Befreiung der Arbeiterssekretariate von allen Verpflichtungen eines Gewerbebetriebes haben also bei den untergeordneten Behörden eine nochmalige Revision erfahren. Ein Umstand, der bei Betrachtung unserer Rechtsverhältnisse schon oft zu denken gegeben hat.

In Mannheim ist die Einführung der Proportionalwahl zum Gewerbebezirk angenommen worden.

Der Berliner Magistrat hat schon wieder den Beweis erbracht, daß ihm zum Musfearbeitgeber so gut wie alles feilt. Für die Arbeiter auf den städtischen Gaswerken ist jetzt nämlich eine Verfügung ergangen, laut welcher alle Arbeiter entlassen werden sollen, welche länger als vier Wochen arbeitsunfähig erkrankt sind. Daß diese neue Maßnahme nicht bloß auf dem Papiere steht, zeigen die auf der zweiten Gasanstalt solcherweise entlassenen 16 Erkrankten, unter denen sich Leute mit mehr als 20 Dienstjahren befinden. Den also Abgehobenen wird noch der schmale Trost, daß der Wiedereinstellung nach erlangter Dienstfähigkeit nichts entgegensteht — bei vorhandener Bilanz. Die Berliner Stadtverwaltung hat in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber sich schon manchen zweifelhaften Ruhm erworben, in dieser letzten Tat aber offenbar sich ein so tallziger Unternehmerstandpunkt, daß hoffentlich die Deffentlichkeit sich zu einem Nachwort über derartige Praktiken aufrafft.

Das Reichsversicherungsamt hat neuerlich eine Aenderung seiner Spruchpraxis vorgenommen, die den Unfallversicherten keinesfalls einleuchtend wird. Eine Arbeiterin war auf ihrem morgendlichen Wege zur Arbeit vom Sturm in einen der Fabrik gehörigen Graben gestürzt und darin ertrunken. Derartige Unfälle wurden bis jetzt als bei dem Betriebe eingetreten angesehen, weil ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Betriebe und dem Unfälle vorhanden. Die beteiligte Berufsgenossenschaft verneinte nun einen solchen Zusammenhang, das angerufene Schiedsgericht sah ihn dagegen vorliegend, das Reichsversicherungsamt aber sah wieder keine besonderen tatsächlichen Verhältnisse zwischen Unfall und Betrieb und erkannte ebenfalls auf Abweisung eines Schadenersatzes. In dem Urteile heißt es u. a.: „Wenngleich der Weg zur Zeit des Unfalles auch als Zugang zur Fabrik benutzt wurde, so konnte er daher doch von jedermann betreten werden, wie er denn neuerdings auch als Schulweg dient. Die Vertha Schmidt ist hiernach einer ihr außerhalb ihrer Betriebsstätte gebotenen Gefahr des gewöhnlichen Lebens zum Opfer gefallen. Der Umstand, daß der Obergraben der Betriebsinhaberin gehört und daß dessen Wasser als Triebkraft benutzt wurde, ist ein zufälliger und darum nicht geeignet, den erforderlichen Zusammenhang des Unfalles mit dem Betriebe zu schaffen.“ Die hier wiedergegebenen Entscheidungsgründe besagen nichts andres als die vollständige Verneinung von entschuldigungsbedingenden Umständen auf dem Wege zu und von der Arbeitsstätte. Sollte es nicht gelingen, das Reichsversicherungsamt zu einer humaneren Auffassung zu bestimmen, dann wird den Arbeitern und deren Angehörigen das Opfer von Haut und Knochen im Interesse des Kapitals eine immer zweifelhaftere und spöttlichere Ehre.

Die Unfallberichterung in der Landwirtschaft zeigt in ihrer ganzen Höhe der jüngst erschienene Jahresbericht des sächsischen Landeskulturrates. Von den 181 941 versicherungspflichtigen Betrieben sind nur 1876, das ist der hundertste Teil, revidiert, 1749 = 93 Prozent der besichtigten aber für mangelhaft befunden und ganze 23 Unternehmer mit ganzen 165 Mk. bestraft worden. Die auf 4755 bezifferten Unfälle geben zu der lebhaften Klage in dem Berichte Anlaß, „daß zahlreiche Unfälle zu vermeiden gewesen wären, wenn die Unternehmer ihre Pflicht hinsichtlich der Umbringung der erforderlichen Sicherungen getan hätten“, überhaupt wird die totale Ignorierung aller Schutzvorschriften mehrfach und mit Nachdruck gerügt. Trotzdem soll aber Sachen mit seiner berufsgenossenschaftlichen Kontrolle der Landwirtschaft obenansehen!

Der Bäderinnungsverband Germania hat noch nicht genug an den Erfahrungen mit seinen von der Berliner Polizei gesperrten Streikabwehrfonds. Es soll jetzt von den deponierten 25 000 Mk. ein Arbeitswilligen-Belohnungsfonds gebildet werden. Man beabsichtigt nämlich Prämien an solche Festellen zu verteilen, die bei ausbrechenden Streiks die Beteiligung ablehnen oder als Arbeitswillige an Stelle der Ausständigen treten. In Bädermeistereiessen fehlt es nicht an Gegnern dieses Vorschlages, die sich von einer Prämierung der Arbeitswilligen nur wenig wirklichen Vorteil versprechen. Beweis dafür liefern die zahlreichen von Innungen und ganzen Zweigverbänden zum bevorstehenden Zentralverbands-tage des Germania-Innungsverbandes gestellten Anträge auf Zurückzahlung der bisher zum Streikabwehrfonds geleisteten Beiträge.

Eine richterliche Kritik des Reichsgerichtes zeitigte ein Streikposten-Prozess in Posen. Die mit der Observierung des Bahnhofs beauftragten Ausständigen sollen schon durch einfaches Beobachten des Bahnhofs Anstoß erregt haben und erhielten dieserhalb die Anklage gestellt. In der Verhandlung entrug sich der gequälten Brust des amtierenden Richters der schwere Seufzer: „Es ist bedauerlich, daß das Reichsgericht nicht das Streikpostenstehen an sich unter Strafe gestellt hat.“ Das Reichsgericht wird also wohl oder übel den Rat eines jäh einstellenden beim Beschöffengerichte die Spuren verbienenden

Meßjors befolgen müssen und zu einer schärfern Tonart übergehen.

Ausstände. Bei der Dampfpumpenfabrik D. Schwabe in Erfurt wurden 31 Formner und Kernmacher, welche sich gegen unerhörte und sehr willkürliche Lohnreduktionen wehrten, einfach ausgeprellt. Vermittelungen unbeteiligter Dritter blieben erfolglos, vielmehr will der Besitzer seine Gießerei vierzehn Tage geschlossen halten und dann nach eigenem Ermessen wieder Einstellungen vornehmen. Die Hamburger Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter fasten in einer gemeinsamen Versammlung Beschlüsse, nach welchen sie an den alten Forderungen festhalten wollen; eine wirkliche Fortführung des Kampfes ist damit aber nicht ausgedrückt. Die Zimmerer in Potsdam und Nowawes sollen wegen ihrer den Mauern bewiesenen Solidarität und wegen der Zugehörigkeit zu ihrer Organisation ausgespart werden. Auf der Gebwigs-hütte in Bieren streiken die Formner wegen aufzuwügender Accordarbeit. — Der Streik der Holzarbeiter in Zeulenroda, von dem in den letzten Tagen viel die Rede war wegen angeblicher Weigerung des Bürgermeisters, das Einigungsamt einzuberufen, ist nunmehr durch einen Schiedspruch des letztern beendet. Die Arbeiter konnten nur teilweise ihre Forderungen durchsetzen.

Der Streik der Steinhauer auf Bornholm in Dänemark hat eine größere Ausdehnung angenommen. Der Landarbeiterstreik in Galizien wird immer allgemeiner; Beamte und Studenten werden der Streikführung beschuldigt, durch die vielfachen blutigen Zusammenstöße mit dem Militär nimmt die Erregung immer enfteren Charakter an, die Richterstellen in den Hauptorten werden doppelt besetzt. In der Schweiz streiken 200 Maurer und Handlanger in Bevel, desgleichen 250 in Freiburg. Die Dachbeder in Bern erreichten nach dreiwöchentlichem Ausstände einige Aufbesserungen.

Nach einer im Juni 1901 aufgenommenen allgemeinen Fabrikstatistik in der Schweiz hat die Zahl der Betriebe gegen 1895 um 23, die der Arbeiter um 21,1 und die der mechanischen Arbeitskräfte um 89,3 Proz. zugenommen; im ganzen wurden 6080 Betriebe mit 242 534 Arbeitern und 289 037 Arbeitskräften ermittelt. Die Arbeiterzahl zeigt in den weissen Kantonen eine weit größere Vermehrung als in den deutschen. Besonders stark sind in der Metall- und Maschinenindustrie die Betriebe und die Arbeiter gewachsen, von den letzteren haben die männlichen eine viel stärkere Zunahme erfahren als die weiblichen, von denen 92 331 gezählt wurden. Die Arbeitszeit betrug für 1481 Arbeiter (1895 1190) weniger als 54 Stunden, für 6556 (2793) bis zu 54, für 11 254 (6651) bis 57, für 92 458 (56 738) bis 60, für 29 572 (18 530) bis 62, für 101 223 (114 297) bis 65 Stunden. Es haben also 41,7 Proz. der Arbeiter noch den 8½-Stundentag, 12 Proz. die 10½-stündige und 46,3 Proz. die 10-stündige oder kürzere Arbeitszeit. Vom Achtstundentage ist noch sehr wenig zu hören, in der Textilindustrie ist der 8½-Stundentag noch ausschlaggebend.

Nach einer im offiziellen Organe des französischen Handelsministeriums erschienenen vergleichenden Statistik über die Frauenarbeit in der französischen, belgischen und deutschen Industrie (nach den Gewerbe-zählungen von 1896 bzw. der deutschen von 1895) kommen in der Gesamtindustrie auf je 100 beschäftigte Männer in Deutschland 25, in Belgien 33 und in Frankreich 51 Frauen. Die starke Beteiligung der Frauenarbeit in Frankreich wird vor allem herbeigeführt durch die Textil- und Bekleidungsindustrie. In diesen Gruppen kommen in Frankreich auf je 100 Männer 256 Frauen, während in Belgien auf dieselben nur 194, in Deutschland nur 114 Frauen entfallen. Auch in den Nahrungsmittelindustrien und in der Metallindustrie ist der Prozentsatz der beschäftigten Frauen in Frankreich eine größere als in den beiden anderen Ländern; in der ersten genannten ist das Verhältnis: Deutschland 15, Belgien 7, Frankreich 22 Proz., in der letztern 5 bzw. 5 bzw. 7 Proz. Dagegen steht Deutschland in der chemischen und in der keramischen Industrie mit 46 bzw. 24 Proz. obenan; Belgien beschäftigt in der ersten 25, in der letztern 18 Proz., Frankreich 40 bzw. 18 Proz.

Die Arbeitszeit in den 5000 industriellen Betrieben New Yorks betrug im Jahre 1899 für 1,83 Proz. der Arbeiter weniger wie 48 Stunden, für 6,29:48 bis 51, für 22,04:52 bis 57, für 66,13:58 bis 63, für 1,33:64 bis 69, für 1,75:70 bis 72 und für 0,63 Proz. mehr als 72 Stunden wöchentlich. Zu den Jahren 1893 bis 1895 hat der Achtstundentag die größten Fortschritte gemacht, in den letzten Jahren ist aber der Neunstundentag mehr zur Durchführung gekommen, so daß selbiger in der eigentlichen Stadt jetzt zur Regel geworden ist, während im Staatsgebiete der Neunstundentag noch dominiert. — Der durchschnittliche Tagelohn stellte sich nach derselben antiken Statistik im Jahre 1901 für die einzelnen Branchen folgendermaßen: Bauarbeiter 17,32 Mk. (1900: 16 Mk.), Tischler 12,30 (12), Aufsteiger 12,40 (12), Metallarbeiter

13,90 (14,65), Eisengießer 11,50 (11,25), Maschinenarbeiter 10 (10), Lokomotivführer 14,50 (14,40), Lokomotivheizer 9,10 (9), Schriftsetzer 13,32 (1899 und 1900: 13,56), Bäcker 8,90 (8,50) und Brauer 10,40 (9,80) Mt. Bei elf Branchen wäre also der Durchschnittslohn gestiegen, bei einer gleich geblieben und bei zweien gefallen, darunter auch bei den Setzern. Auch gegen das Jahr 1899 sind die Erhöhungen nur sehr mäßige, hingegen sind die Kosten des Lebensunterhaltes in den letzten fünf Jahren um 30 Proz. gesteigert haben.

Einträge.

Die Schweizer Graphischen Mitteilungen (Holländische Buchdruckerei in St. Gallen) bringen in ihrem 23. (August-) Hefte Abhandlungen über Das Schmierieren der Räder usw. an unseren Schnellpressen, Aus der Praxis — Für die Praxis, Etwas vom aligraphischen Drucke, Fortbildungskurse für Buchdrucker in Zürich, Neue Maschinen, Neue Klischee-Unterlagen; schließlich folgen Korrespondenzen und Schriftgießerei-Neuheiten. Eine Duplex-Autotypie sowie vier schöne Satz- und Druckproben zieren diese empfehlenswerte Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe.

Aus dem Inhalte der Zeitschrift für das Volk und seine Jugend, Die Hütte, Verlag von H. Wallfisch in Dresden, Zwinglerstraße 22, sei hervorgehoben: Die Mutter, Novelle. Die Entstehung der schweizerischen Schweiz. Die Albigenser. Im Hamburger Waisenhaus. Ist die soziale Frage eine Bildungsfrage? Veränderte Welt, Gedicht. Der Sieg des Schwachen, Erzählung. Dem vorliegenden 9. Hefte ist die Kunstbeilage Waldinneres beigegeben.

Briefkasten.

H. in Annen: I. Loufsaint-Langenscheidts Unterrichtsbriefe. 27 Mt. — II. Rosenthal, ditto. 16,50 Mt. — III. Löwe, ditto. 6 Mt. Zu beziehen durch R. Härtel in Leipzig-M. — E. P. in Budapest: Die Aufnahme ist nur als Inserat (1 Mt.) möglich. Auch wollen Sie uns Ihre Adresse zuwenden.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Ludwigsbafen. Der Sezer Wilh. Schaufel aus Breslau (Sptb.-Nr. 7814), welcher auf der Reise erkrankte und irrtümlich für 5 Tage Krankengeld erhielt, wird hiermit aufgefordert, seine Adresse oder den zu Unrecht empfangenen Betrag an Herrn Lampe, Ludwigsbafen a. Rh., Heiligstraße 31, einzusenden. — Die Herren Reisekasserverwalter werden gebeten, den Kollegen Schaufel darauf aufmerksam zu machen.

Heide i. S. Es wird hiermit bekannt gegeben; daß

Zuschriften resp. Adressen an den Vorstehenden Mundlein, Blumenstraße 15, zu richten sind und Kollege Johannes Lorenzen, Loufsenstraße, als Kassierer funktioniert.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In Berlin bei Sezer 1. Bruno Albrecht, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 2. Karl Bettenfeld, geb. in Chelles (Frankreich) 1885, ausgl. in Mey 1902; 3. Georg Dahme, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 4. Max Gufow, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 5. Ernst Hauke, geb. in Belgard i. P. 1877, ausgl. daf. 1895; 6. Wilhelm Heidebreder, geb. in Gersdorf 1883, ausgl. daf. 1901; 7. Gunnar Heyde, geb. in Kopenhagen 1882, ausgl. daf. 1900; 8. Robert Lange, geb. in Röhreld 1883, ausgl. in Samter 1902; 9. Hugo Krauwitzke, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 10. August Mallis, geb. in Stoken i. Dltpr. 1884, ausgl. in Groß-Sichterfeld 1902; 11. Otto Müller, geb. in Küstrin 1881, ausgl. in Berlin 1899; 12. Otto Müller, geb. in Hettstedt 1884, ausgl. daf. 1902; 13. Karl Pöcher, geb. in Berlin 1884, ausgl. daf. 1902; 14. Paul Prochnow, geb. in Müdncheberg 1883, ausgl. daf. 1902; 15. Hugo Schaefer, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 16. Hans Schanne, geb. in Neu-Weißensee, 1883, ausgl. in Berlin 1902; 17. Paul Schulze, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 18. Walter Simon, geb. in Jena 1883, ausgl. in Pirna 1901; 19. Richard Teubner, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 20. Georg Zepmeisel, geb. in Berlin 1882, ausgl. daf. 1901; die Drucker 21. Karl Anhalt, geb. in Piffallen 1872, ausgl. in Halle a. S. 1890; 22. Ernst Kantowst, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1901; 23. Richard Lipinsky, geb. in Labiau 1882, ausgl. in Berlin 1902; 24. Billy Mergell, geb. in Kassel 1883, ausgl. in Berlin 1902; 25. Max Walter, geb. in Berlin 1873, ausgl. daf. 1891; 26. Rudolf Bernide, geb. in Charlottenburg 1884, ausgl. daf. 1902; 27. Max Zeidler, geb. in Wilmersdorf 1883, ausgl. in Berlin 1902; die Geizer 28. Otto Wischer, geb. in Berlin 1857, ausgl. daf. 1877; 29. Billy Weitenbach, geb. in Berlin 1884, ausgl. daf. 1902; 30. Georg Dalz, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 31. Paul Evert, geb. in Berlin 1884, ausgl. daf. 1902; 32. Max Frederich, geb. in Berlin 1882, ausgl. in St. Petersburg 1901; 33. Robert Straffer, geb. in Berlin 1841, ausgl. daf. 1858; die Stereotypenre 34. Paul Andraes, geb. in Bautzen 1877, ausgl. in Meissen 1894; 35. August Sohr, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1902; 36. Reinh. Uecker, geb. in Bussin 1843,

ausgl. in Stettin 1862; 37. August Werner, geb. in Elbing 1884, ausgl. in Berlin 1902; die Korrektoren 38. Oskar Jürgens, geb. in Freyenstein 1871; 39. Ernst Schindler, geb. in Berlin 1868; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 40. Adolf Deimel, geb. in Berlin 1868, ausgl. daf. 1887; 41. Robert Dollmetich, geb. in Ludwigsbürg 1882, ausgl. daf. 1900; 42. Hermann Erfurth, geb. in Schönbeck a. d. Elbe 1878, ausgl. daf. 1896; 43. Julius Gruner, geb. in Rodamenschel 1850, ausgl. in Ronneburg 1868; 44. Ernst Heinde, geb. in Wriezen a. d. D. 1873, ausgl. daf. 1891; 45. Karl Fache, geb. in Berlin 1882, ausgl. daf. 1900; 46. Bruno Feslau, geb. in Paulsmühle (Sadj.) 1864, ausgl. in Großenhain 1882; 47. Reinh. Löhde, geb. in Berlin 1854, ausgl. daf. 1875; 48. Viktor Obit, geb. in Breslau 1877, ausgl. in Berlin 1894; 49. Hermann Kefling, geb. in Berlin 1876, ausgl. daf. 1894; 50. Ludwig Schmoht, geb. in Strausberg 1861, ausgl. daf. 1880; 51. Heinrich Stadler, geb. in Köln a. Rh. 1859, ausgl. daf. 1877; 52. Max Weinschenk, geb. in Berlin 1865, ausgl. daf. 1882; die Drucker 53. Albert Buchholz, geb. in Eggersdorf 1882, ausgl. in Berlin 1901; 54. Anton Günner, geb. in Bernburg 1869, ausgl. daf. 1887; 55. Karl Sacke, geb. in Berlin 1882, ausgl. daf. 1900; 56. Aug. Wendt, geb. in Berlin 1867, ausgl. daf. 1887; 57. Ernst Wolter, geb. in Biefen b. Wittftot 1872, ausgl. in Charlottenburg 1890; 58. der Geizer Paul Grünner, geb. in Berlin 1863, ausgl. daf. 1884; 59. der Sezer und Korrektor Friedrich Wilhelm Piger, geb. in Berlin 1844, ausgl. in Teltow 1862; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle in Berlin S, Ritterstr. 88, I. In St. Johann (Saar) der Sezer Fritz van Reimer-Sobol, geb. in Utena (Kr. Arnberg) 1878, ausgl. in Krefeld 1897; war schon Mitglied. — C. Rabenach in Saarbrücken, Meherstraße 14.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

Brandenburg. Dem auf der Reise befindlichen Sezer Karl Kludow (42491) aus Zorgau sind 126 Reisetage zu dem Gesamtsumme zuzuzählen.

Göttingen. Für den angeblich auf der Reise befindlichen Buchdrucker Gottlieb Ohs liegt ein Brief (Militärsache) dem Poststempel Braunschweig beim hiesigen Reisekasserverwalter.

Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftsetzer u. verw. Berufe Oesterreichs.

Das Verbandssekretariat befindet sich vom 6. August ab in Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, 2. Stoc, Tür 33.

Jüng. Hotter Sezer od. Schweizerdegen in Dauernide, angen. Stellung in fl. städt. Drucker mit Zeitung als **Leih.** mit vorz. 5-600 Mt. Einl., die sicher gestellt wird, baldigst gesucht. Werte Offerten unter K. N. 40 postl. Delfau erbeten.

Italienisch.

Sezer, welcher die italienische Sprache beherrscht zur Erlernung des Sepsus auf der Maschine für Italien gesucht. Werte Anerbieten mit Zeugnissen erbeten an **Monline, Maschinenfabrik, A.-G.,** Berlin SW 48.

Ein im Informatorenwesen und in redaktionsellen Arbeiten erfahrener

Stenograph (150 bis 160 Stiben pro Min.), tücht. Fachmann (Sezer), 32 Jahre alt, verheirat., sucht Anfang September oder früher dauernde Stellung. Werte Offerten unter H. K. 823 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schweizerdegen, tücht. Accidenzsetzer u. Drucker (auch i. Kond. Ber.) ist bel. groß. Drucker zu leiten, würde sich auch im 1000 Mt. betriebl. Off. u. P. A. Buchdruckerkunst postl. So ldd erg i. Schf.

Ziegelpressendruck

welcher mit der Hönitzpresse durchdras Bescheid weiß und im Dreifarben sowie Stufstrationsdrucke vollkommen ist, sofort oder später gesucht. Nettelert wird nur auf erste Kraft. Werte Offerten unter Nr. 331 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung! Achtung! Stereotypen u. Galvanoplastiker.

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Sekundierungen einzuholen im Arbeiter nachweise, Prinz Albrechtstraße 3, Restaurant Schutz, oder beim Vorstehenden Ch. Weiland, Koloniestraße 37, I. [140]

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.

Sänger! Donnerstag den 7. August Wiederbeginn der regelmäßigen **Lebungsabende.** — Es wird für die Folge um recht zahlreichen und präzisesten Erscheinen gebeten! **Der Vorstand.** [327]

Nordhausen a. H. Mittwoch, 6. August, **Versammlung.** [321]

Für meine Accidenz- und Zeitungsdruckerei (Linotype, Zwillingrotationsmaschine) mit einem Personale von 40 bis 45 Köpfen, suche ich einen

Taktor.

Derjelbe muß mit allen Zweigen der Buchdruckerei vertraut sein, im modernen Accidenzsage tüchtiges leisten und im Disponieren und Kalkulieren sicher sein. Bewerber, energischen Charakters, nicht unter 30 Jahre, wollen ihre Offerten mit Zeugnisabschriften, Sachproben und Gehaltsanprüchen unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Erster Accidenzsetzer

welcher vorzügliches im Satz und Entwurfen moderner Arbeiten leistet, tüchtig im Tonplattenschnitt ist und die Befähigung besitzt, ein Personal mit Umficht und Energie zu leiten, für angelegene Leipziger Druckeri gesucht. Werte Offerten mit Befügung von Zeugnisabschriften und Gehaltsanpr. u. L. L. 70 an **Invalidentank, Leipzig,** erbeten. [329]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Mittwoch den 6. August, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmännerversammlung

im **Generekschaftshaus**, Engelstraße 15. Außer den Vertrauenspersonen der Druckerere sind auch alle übrigen Vereinsfunktionäre wie die Vorstände der Spezialvereine dazu einzuladen. Vollzähliges Erscheinen notwendig. **Der Vorstand.** [322]

Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.

Sonnabend den 9. August, abds. 9 Uhr, im Lokale des Herrn **J. Optik,** Kaiser Wilhelmstr. 48:

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsnittelungen; 2. Abrechnung über das 2. Quartal 1902 und Monatsabrechnung; 3. Abrechnung über das Sommervergnügen; 4. Technisches; 5. Freie Diskussion.

Es liegen verschiedene interessante technische Angelegenheiten vor, worauf wir die Kollegen aufmerksam machen und bitten um zahlreiches, pünktliches Erscheinen. Da noch immer vier Hederbücher fehlen, so ersuchen wir die Kollegen nochmals um baldige **Ablieferung.** **Der Vorstand.** [324]

Typographische Gesellschaft, Hamburg.

Mittwoch den 6. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale:

Ordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Quartalsbericht; 3. Kassenbericht; 4. Bericht des Archivars; 5. Anträge des Vorstandes; 6. Diverfes. [325]

Ueber Sekunmaschinen.

Hdt., Härtel in Leipzig-M. — 1,80 Mt.

Technik der bunten Accidenz.

Hdt., Härtel in Leipzig-M. — 3,50 Mt.

Carl Reichenbach
München • Heustr. 29/0
Permanent. Mustersammlung
und Lager (electr. Betrieb)
von:
Berger & Wirth, Leipzig
J. G. Mailänder, Cannstatt

Correspondent-Mappen

(1. Artikel in Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Lesende und Vereinsmitglieder, für Gasse und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mt. von der **Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8,** zu beziehen.

Der Sezer **Ernst Riemer**, zuletzt in München in Roudition, wird ersucht, seine Adresse umgeben unter Nr. 326 an die Geschäftsstelle dieses Blattes gelangen zu lassen.

Der **Karl Strecker**, Schriftsetzer, wird um seine Adresse gebeten unter M. Th. 330 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Diesigen Kollegen, welche den Auserkhaft beim die Adresse des Maschinensetzers **Gmil Mahfisen** wissen, werden freundlich gebeten, näheres an der Hoff. **Heinr. Arndt & Coles, Ruhr,** Grendplatz 7, gelangen zu lassen. [322]

Richard Härtel, Leipzig-M.

Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franks. **Praktische Hinte für Maschinenmeister** usw. Von Hof. Schorer. 1 Mt.
Rotations-Schnellpresse nebst Kundterotypie. Von Witz. 6 Mt. Geb. 8 Mt.
Stereotypen-Giecherei. Von Hermann. 2 Mt. Geb. 3 Mt.
Wund- und Geschäftsführung für Buchdruckerere. 2 Teile. 5 Mt.
Stil und Ornament im Accidenzsage. Von Geinr. Hoffmeister. 1 Mt.

Bei allen Postämtern **Bezugspreis des Corr.** in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mt. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mt. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mt. bei wünschentlich einmalfiger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mt. dem übrigen Auslande 1,25 Mt.